

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 132.

60. Jahrgang.
Mittwoch, den 11. Juni

1913.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie von Eibenstock aus längs der Schneeberger Staatsstraße liegt bei dem Postamt in Eibenstock auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich aus.
Chemnitz, 4. Juni 1913. Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Pflichtfeuerwehr betreffend.

Am Donnerstag, den 12. Juni 1913, abends 8 Uhr findet eine Übung der Abwehr- und Wachmannschaft der Pflichtfeuerwehr im Schulgarten statt.

Die Feuerwehrauszeichnungen sind von den Feuerwehrleuten bei Vermeidung ihrer Bestrafung anzulegen.

Nicht pünktliches Erscheinen sowie unentschuldigte Versäumnisse werden bestraft.

Abwesenheit vom Orte gilt nur dann als genügender Entschuldigungsgrund, wenn der Nachweis einwandfrei erbracht wird, daß die Entfernung vom Orte unausschießbar war.

Im laufenden Feuerwehrdienstjahre sind die Mannschaften der Geburtsjahrgänge 1878, 1879 und 1887 bis mit 1890 dienstpflichtig.

Stadtrat Eibenstock, den 6. Juni 1913.

Graf Zeppelin mit der „Sachsen“ in Wien.

Früher als das offizielle Programm vorsah, hat Graf Zeppelin seine schon lange geplante Fahrt nach Wien angetreten. Wie erinnerlich sein dürfte, wollte der greise Luftschiffer schon zum Regierungspublikum Kaiser Franz Josefs dem verehrten Monarchen persönlich durch eine Luftschiffahrt nach Wien seineuldigung bezeigen. Damals hinderten ihn die ungünstigen Wetterverhältnisse, seinen Plan auszuführen. Jetzt hat er sein Versprechen eingelöst: mit dem neuen Luftkreuzer „Sachsen“ ist er frühmorgens in Baden-Dachs aufgestiegen, und nach einer glänzend verlaufenen Fahrt bereits zwischen 1 und 2 Uhr in Wien eingetroffen. Die vorliegenden Telegramme lauten:

Wien, 9. Juni. Um 1 Uhr 50 Minuten erschien der Luftkreuzer „Sachsen“ über dem Wiener Häusermeer, von Norden kommend. Das Wetter hatte sich gegen Mittag zwar etwas getrübt, doch herrschte Sonnenschein vor mit eintrübenden, ziemlich starken Böen. Der Ballon bewegte sich in südöstlicher Richtung und neigte sich, offenbar zur Begrüßung der Stadt Wien, mehrmals mit der Spitze. Er führte dann noch einige Evolutionen aus, die von den unzähligen Neugierigen auf allen Dächern begeistert aufgenommen wurden, und setzte dann die Fahrt nach Schönbrunn fort.

Wien, 9. Juni. Nachdem die Ankunft des Luftschiffes „Sachsen“ avisiert worden war, erschien der Kaiser Franz Josef um 1 Uhr 50 Minuten auf dem Balkon des Schönbrunner Schlosses und wurde von der überaus zahlreich angesammelten Menschenmenge mit jubelnder Begeisterung begrüßt. Seine Majestät dankte wiederholt durch Salutieren und durch Neigen des Kopfes. Einige Sekunden später wurde am Horizont das Luftschiff sichtbar. Es näherte sich rasch dem Schloß und machte, bevor es in dessen Nähe kam, in weitem Bogen mehrere Evolutionen. Seine Majestät, in dessen Umgebung sich Generaladjutant Graf Paar und Oberhofmeister Fürst von Montenuovo befanden, verweilte die ganze Zeit über in lebhaftem Gespräch auf dem Balkon und verfolgte aufmerksam die Bewegungen des Luftschiffes. Es kam nur so nahe, daß die beiden schwarzen Flaggen, die auf Vorderseite und auf der Rückseite des Luftschiffes gehißt waren, sichtbar wurden. Knapp vor 1/3 Uhr machte der Ballon einen großen Bogen, um sich auf die andere Seite des Schlosses, die Parkseite, zu begeben und hier dem Kaiser die Huldigung darzubringen. Der Ballon fuhr mit dem vorderen Teile geneigt, hundert Meter oberhalb der Menschenmassen ganz knapp an das Schloß heran und an diesem Ort vorbei. Die angesammelte Menschenmenge begrüßte das Luftschiff mit lauten Hurra-, Heil- und Hochrufen. Gegen halb 3 Uhr verließ der Ballon Schönbrunn in östlicher Richtung. Wenige Minuten nachher setzte ein leichter Regen ein.

Wien, 9. Juni. Das Luftschiff „Sachsen“ ist um zwei Uhr 35 Minuten auf dem Flugfelde von Mollers gelandet. — Zunächst wurde Graf Zeppelin, welcher sich in der ersten Gondel befand, von den Herren der Luftschifferabteilung und in Vertretung des Kriegsministeriums vom Generalmajor Tertzan mit einer Ansprache begrüßt, die in ein Hoch auf den kühnen Führer des Luftschiffes, Grafen Zeppelin, ausklang, welches von allen zum Empfange erschienenen Persönlichkeiten stürmisch aufgenommen wurde. Unter den Erschienenen befand sich vom Kaiserhause Erzherzog Eugen. Anwesend waren ferner unter anderem Staatsminister Freiherr von Wienert, sowie Admiral Graf Montecuccoli. Nach dem Empfang durch das Militär wurde Graf Zeppelin von den Herren der deutschen Botschaft und dem sächsischen Gesandten Grafen Rez begrüßt. Sodann begab sich Graf Zeppelin zum Erzherzog Eugen, der ihn herzlich begrüßte, und nahm darauf den Empfang seitens der Wi-

ner Stadtvertretung entgegen. Er wurde jedesmal stürmisch begrüßt, so auch als er sich vom Flugplatz durch das vieltausendköpfige Publikum nach der Hoftribüne begab.

Nach der Landung des Grafen Zeppelin teilte Oberstleutnant Uzelac dem Grafen Zeppelin mit, der Kaiser lasse aus Schönbrunn telephonieren: Seine Majestät haben sich unendlich gefreut, Euer Excellenz von ferne gesehen zu haben und lassen fragen, ob Euer Excellenz eine gute Landung hatten. Seine Majestät werden sich freuen, Euer Excellenz morgen in Schönbrunn zu sehen. — Nun begab sich Graf Zeppelin zum Ausgange des Flugplatzes, wo er vor den Tribünen der Honoratioren und des Aeroklubs vom Bürgermeister der Stadt Wien mit einer schwungvollen Ansprache begrüßt wurde, in der er sagte, er begrüße den Grafen auf dem historischen Felde von Aspern als den genialen Eroberer der Läfte. Graf Zeppelin dankte und brachte ein Hoch auf die Stadt Wien aus. Hierauf verließ er unter stürmischen Zurufen des Publikums das Flugfeld, um sich nach dem Hotel „Imperial“ zu begeben, wo er als Gast des Kaisers absteigt.

Der serbisch-bulgarische Konflikt.

Die Zwistigkeiten zwischen Serbien und Bulgarien haben nach keine Verminderung erfahren. Die bulgarische Regierung will, bevor sie weitere Schritte unternimmt, erst die Antwort aus Petersburg abwarten, und zu sehen, ob es Rußland gelingen wird, Serbien zur Einhaltung des Vertrages und zur Räumung des erstrebten im südlichen Teile der strittigen Zone gelegenen Gebietes anzuhalten. An eine Lösung des bulgarisch-serbischen Vertrages denkt man in Sofia nie.

Sofia, 9. Juni. Nach Mitteilung von zuständiger Stelle ist die Antwort auf die Forderung Serbiens auf Revision des Bündnisvertrages bereits fertiggestellt. Der gestrige Ministerrat sollte über die Antwort beschließen. Ueber ihren Inhalt verlautet, daß eine Revision entschieden abgelehnt und die Erfüllung des Vertrages verlangt wird.

Sofia, 9. Juni. „Mir“ schreibt: Keine Regierung wird jemals einer Revision des bulgarisch-serbischen Vertrages zustimmen. Wenn die Serben sich nicht breiten, diese Forderung aufzugeben, erwarten wir kein gutes Ergebnis von der Zusammenkunft der vier Ministerpräsidenten, um so weniger, als die Schreckensherrschaft, die die Serben und Griechen in Makedonien ausüben, für die Möglichkeit, daß es zu einem Einvernehmen zwischen den Verbündeten kommen werde, kein gutes Prognostikon steht.

Zu allem Ueberflus beginnt es nun auch in Serbien zu kriseln; auch das Ministerium Pajitsch will die Verantwortung für die kommende schwere Zeit nicht übernehmen.

Belgrad, 9. Juni. Die Gerüchte von einer bestehenden Ministerkrisis erhalten sich mit aller Hartnäckigkeit. Man will wissen, daß Pajitsch die Verantwortung für einen etwa ausbrechenden Krieg nicht allein tragen will, sondern es sollen die oppositiven Parteien einen Teil der Verantwortung hierfür auf sich nehmen.

Von dem Ergebnis der Friedenskonferenz berichtet nachstehende Meldung:

London, 9. Juni. Die Friedenskonferenz beendigte heute, wie das Reutersche Bureau erfährt, ihre Sitzungen. Die Delegierten haben sich endgültig getrennt, nachdem sie einstimmig die von dem Erzen Fürsten vorgeschlagene Resolution in folgender Fassung angenommen hatten: Bei der gemeinsamen Ausführung des Artikels 7 des Friedensvertrages vom 17. bis 30. Mai 1913 haben die Delegierten der bei der Konferenz vertretenen Länder erkannt, daß man leichter zu einem Ergebnis kommen würde, wenn der Fried-

ensvertrag durch einzeln unter den beteiligten Regierungen abgeschlossene Akte vervollständigt würde. Insofern haben sie beschlossen: 1. den verschiedenen Regierungen die Sorge zu überlassen, mit der Abschließung der Akte untereinander einzeln vorzugehen und 2. mit dem heutigen Tage die Konferenz zu schließen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Zum Regierungsjubiläum des Kaisers. Sowohl Reichstag, wie preussischer Landtag werden offiziell durch ihre Vorstände an der Gratulationscour im Schloß am Montag vertreten sein, um dort dem Kaiser die Glückwünsche der Abgeordneten zu übermitteln. Das Präsidium des neugewählten Abgeordnetenhauses wird zugleich dem Kaiser von der Konstituierung des Hauses Mitteilung machen; der sonst übliche Empfang dürfte diesmal unterbleiben. Voraussichtlich werden die Präsidenten auch zur Galatafel hinzugezogen werden. Außerdem sind einer Reihe von Mitgliedern des Reichstags und des Landtags Einladungen für die Galaoper zugewandt. — Zum Regierungsjubiläum des Kaisers hat der Papst ein Handschreiben an den Kaiser gerichtet, um seine Glückwünsche zu übermitteln. Der Brief wird dem Kaiser durch den Kardinal-Fürstbischof Dr. von Kopp überreicht werden. Der Hauspräsident des Papstes, Monsignore Prinz Groy, der den Brief des Papstes überbringt, wird Kardinal Kopp am Tage der Ueberreichung des Handschreibens begleiten.

— Textilarbeiter-Aussperrung. Bei der Bocholter Textilfirma Cosman-Cohn reichten die Arbeiter wegen neuer Lohnhöhen die Kündigung ein. Diese Kündigung beantworteten die Arbeitgeber mit der Kündigung sämtlicher Textilarbeiter. In Bocholt sind über 6000 Textilarbeiter beschäftigt.

Ungarn.

Zur Affäre Redl. Von authentischer Seite erfährt man, daß in der Wohnung des gewissen Obersten Redl die Summe von 17000 Kronen in bar gefunden wurde, ferner eine große Menge Uniformen, Zivilkleider und Wäsche. Redl besaß eine überaus reichliche Garderobe; von jedem Monturstück besaß er zwanzig Exemplare. Desgleichen fand man in der Wohnung einen Triederapparat für größere Spezialphotographien, sowie noch andere Apparate, wie Reflektoren und elektrische Einrichtungen für Nachtaufnahmen. Wie jetzt sicher festgestellt ist, hatte Redl keine Komplizen.

— Das Kabinett Tisza. Das Kabinett des Grafen Tisza ist am Montag gebildet worden. Graf Tisza übernimmt das Präsidium, der Abgeordnete Johann Sandor wird Minister des Inneren, Graf Szereghy Ackerbauminister, der Abgeordnete Baron Emmrich Whillany Minister a latere, der bisherige gemeinsame Finanzminister Barju Buzsaky und die übrigen Minister des Kabinetts Kutucz verbleiben im neuen Kabinett. Der Minister für Kroazien, Slavonien und Dalmatien ist noch nicht ernannt. Die Minister werden sich dem Abgeordnetenhause am Donnerstag vorstellen.

England.

— Englischer Handel. Nach dem amtlichen Ausweis hat der englische Handel im Monat Mai in der Einfuhr um 6211 288 Pfund Sterling und in der Ausfuhr um 5025 787 Pfund Sterling gegen den entsprechenden Monat des vorigen Jahres zugenommen.

Spanien.

— Die Lage der Spanier in Marokko. Trotz aller Versicherungen des Grafen Romanones und des Kriegsministers wurde am vergangenen Sonntag abermals ein Bataillon Infanterie nach Tetuilla eingeschifft. Weitere Verstärkungen sind in Vorbereitung. Man schließt daraus, daß die Lage in Ma-

roffo sehr ernst ist. In den politischen Kreisen Madrids beklagt man sich über die Haltung der den Spaniern feindlich gesinnten Franzosen, welche über die spanischen Verluste in dem Gefecht bei Arzima Nachrichten nach Europa gelangen lassen, die jeder Grundfrage entbehren. Ein Madrider Telegramm besagt dagegen, daß die Franzosen bei Meluja 1000 Mann an Toten und Verwundeten hätten.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 10. Juni. Die in Wildenthal beschuldigte Stütze Helene Oswald, die bereits vor einiger Zeit einen Selbstmordversuch unternommen hatte, indem sie sich vor einen Zug weilen wollte, hat gestern abermals versucht, sich das Leben zu nehmen. Gestern Abend fand man sie in einem hiesigen Hotel, in das sie sich eingemietet hatte, unter Vergiftungserscheinungen auf. Sie hatte Blutekegel zu sich genommen. Zwei Herren der hiesigen Sanitätskolonne sorgten sofort für ärztliche Behandlung und brachten die Lebensmüde ins hiesige Krankenhaus.

Eibenstock, 10. Juni. Auf erneute Vorstellungen hin wird die Verbindung Plauen-Eibenstock bis zum Marktplatz von Johanneorgenstadt fortgesetzt werden. Dadurch werden auch die beiden starkbesetzten Sommerfrischen Wildenthal und Steinbach am Fuße des Auersberges erschlossen. Am Sonntag fand auf Anordnung der Direktion der Staatsbahn eine Probefahrt nach Johanneorgenstadt mit einem 18sitzigen Automobils statt, die zu voller Zufriedenheit ausfiel. Die Anschließstrecke Eibenstock-Johanneorgenstadt soll, wenn möglich — bekanntlich fehlt es an Wagen — bereits am 1. Juli d. J. eröffnet werden, damit sie während der Hauptreisezeit schon benutzt werden kann. Beabsichtigt sind zunächst 4 Verbindungen täglich.

Eibenstock, 10. Juni. Wie uns vom hiesigen Jünglingsverein mitgeteilt wird, kann er leider der in der gestrigen Nummer an dieser Stelle gegebenen Anregung, am nächsten Sonntag den „Prinz“ noch einmal als Jubiläums-Vorstellung aufzuführen, nicht entsprechen, da an diesem Tage ein Teil der Mitglieder sowie der Leiter nicht anwesend sein werden.

Schönheide, 9. Juni. Wegen Meineids verhaftet wurde der Geschäftsführer William Leistner von hier.

Dresden, 9. Juni. Gestern vormittag 11 Uhr fand im „Balmengarten“ unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Günther die öffentliche Hauptversammlung des Landesvereins der Fortschrittlichen Volkspartei statt. Reichstagsabgeordneter Dr. Wiemer hielt eine beifällig aufgenommene Rede über die politische Lage.

Baunzen, 9. Juni. Die evangel-nationalen Arbeitervereine von Baunzen und Burschwitz vereinigten sich gestern nachmittags auf dem im historischen Gelände gelegenen Baunzener Garnisonübungsplatz zu einem Feldgottesdienste anlässlich der Jahrhundertfeier der Schlacht bei Baunzen und des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers. Die Festpredigt hielt Pastor Krüger, Burschwitz. Anschließend an den Gottesdienst fanden verschiedene Aufführungen statt.

Reichen, 8. Juni. Während der Besperpause balgten sich in einem hiesigen Industriewerke im Scherz ein paar junge Leute, wobei der Ältere den Jüngeren rücklings über die Achsel zu werfen versuchte. Die Kraftleistung mißlang, der junge Mann fiel dabei zu Boden und vermochte nicht mehr aufzustehen. In der Meinung, daß der Gefallene sich nur verstellte, ließ ihn der andere ruhig liegen und begab sich an seine Arbeit. Als der junge Mann später aufgefunden und zu einem Arzt gebracht wurde, stellte dieser an dem Verunglückten eine Verrenkung der Wirbelsäule fest.

Weinböhlen, 8. Juni. Im Regener Forste hatte vorgestern ein Zahnarzt aus Dresden, der photographische Aufnahmen machte, auf einem öffentlichen Wege, um seinen Apparat in horizontale Stellung zu bringen, sein Portemonnaie, in dem 100 Mark waren, unter einem Fuß des Stativs gelegt und später vergessen, das Portemonnaie wieder aufzuheben und zu sich zu stecken. Der Polizeihund Harry aus Reichen wurde geholt, konnte aber in der Sache auch nicht helfen, weil der Finder des Portemonnais, vielleicht ein Radfahrer, deren kurz danach eine Anzahl den Weg passierten hatten, mit dem Funde längst über alle Berge sein mochte.

Zwickau, 9. Juni. Das seit einiger Zeit in unserer Stadt umlaufende Gerücht, ein Soldat des 133. Infanterieregiments sei unter dem Verdacht, einen Verrat militärischer Geheimnisse begangen zu haben, in Haft genommen worden, bestätigt sich. Die Untersuchung darüber, ob der Betreffende tatsächlich die Absicht gehabt hat, Teile eines Maschinengewehrs an das Ausland zu verkaufen, ist noch nicht abgeschlossen. Die Untersuchung wird vom Divisionsgericht Chemnitz geführt.

Kue, 9. Juni. Bürgermeister Dr. Kretschmar hier ist im Alter von 56 Jahren nach nur 1tägigem Krankenlager plötzlich verstorben.

Hohenstein-Ernstthal, 9. Juni. Gestern hat man in einem Kornfelde auf Langenberg Flur den Wirtschaftsbesitzer Wagner aus Langenberg, der vor 8 Tagen seinen Angehörigen bei der Heimkehr aus der Weilanke entwich, tot aufgefunden. Jedenfalls ist der Verdauernswerte, da er ohne Nahrung sich in dem Kornfelde aufgehalten hat, vor Erfindung gestorben.

Johanneorgenstadt, 6. Juni. Wie bereits früher berichtet, haben interessierte Kreise Schritte getan, daß der Elzflug Leipzig-Karlsbad nicht nur in Reudetal, sondern auch an anderen Stationen halten soll. Auf Anordnung der k. k. Betriebsdirektion Bilsen wird nun dieser Elzflug vom 15. Juni ab auf der böhmischen Strecke außer in Reudetal auch in Platten, Bärzingen, Neurohlaun und Altrohlaun halten, und zwar sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt. Die Fahrdauer wird dadurch um 2 Minuten erhöht. Man wolle in seinem Fahrplan die entsprechenden Änderungen vornehmen.

Deutscher Reichstag.

157. Sitzung vom 9. Juni, 3 Uhr

Am Bundesratsstische: Dr. Visco. Nach einwöchiger Pause nahm der Reichstag heute Nachmittag sei-

ne Beratungen wieder auf. Debattelos wurde die Rechnung für das Schutzgebiet 1910 in erster Lesung erledigt. Beim Kapitel Reichsschuldenkommission bemerkte der nationalliberale Abgeordnete Zimmermann, daß die Finanzlage des Reiches keineswegs als günstig bezeichnet werden kann. Mit der Tätigkeit der Reichsbank könne man aber zufrieden sein. Eine Vorlage betreffend Abänderung zweier Reichstagswahlkreise wird, nachdem die Genossen Baubert und Ventert dafür eingetreten sind, in erster und zweiter Lesung angenommen. Die Vorlage betreffend Abänderung des Schutzgebietes wurde auf Antrag des nationalliberalen Abgeordneten Semler einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Der entschieden wichtigste Punkt der heutigen Beratung bildete die Vorlage betreffend Tagesgelder für Schöffen und Geschworene. Staatssekretär Dr. Visco bemerkte, daß durch die Gewährung von Entschädigungen an Schöffen und Geschworene der Rechtspflege neue und wertvolle Kräfte zugeführt werden. Auf eine Anfrage des Genossen Pöhl, daß die Tagesgelder doch nicht etwa nach den Einkommensverhältnissen verschieden bemessen werden sollen, verneint Staatssekretär Dr. Visco diese Frage. Nachdem sich sowohl Nationalliberale als auch Zentrum und Konservative für die Vorlage erklärt hatten, schließt die Erörterung und der Entwurf wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Die Vorlage über die Folge der Verhinderung wehr- und schiedlicher Handlungen wurde an eine Kommission verwiesen. Trotz Widerspruch von Seiten des Zentrums und der Konservativen wurde der Vorschlag des Präsidenten Kaempf, die zweite Lesung der Beherrschung für morgen auf die Tagesordnung zu setzen, angenommen.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

11. Juni 1813. Geradezu verhaßt war Napoleon des Lühowsche Freikorps. Er glaubte, daß ein großer Teil der „schwarzen Schar“ dem Jugendbunde angehörte und dieser sich zu seinem Tode verschworen habe. Am genannten Tage erfuhr er, daß die Freischär sich noch immer auf dem linken Ufer befinden und von diesem Ufer aus beschloß er Routen zu ziehen. Er gab dem General Arrighy, Herzog von Padua, sofort den Befehl, starke Heereskolonnen auszusenden, „um Sachsen von den Rändern zu befreien und sie zu vernichten, wo er sie fände.“ Mit 4000 Reitern zogen die Division Fournier und der württembergische General Rormann aus, um Lühow zu vernichten. Normann erwies sich darnach als Verräter, indem er das Freikorps „führte“, bis er ihm nach wenigen Tagen den Untergang bereiten konnte.

Wiel besser erging es an diesem Tage dem Freikorps Colomb. Dieses besaß sich bei Reustadt a. d. Odra, wo Colomb seine Schar über die Elbe führen wollte. Da wurde ihm gemeldet, daß westfälische Kavallerie im Anzuge seien. Colomb ritt ihnen entgegen und fragte nach ihrem Begehren. „Sie und Ihr Korps fangen zu nehmen,“ war des feindlichen Führers Antwort. Da wendete Colomb mit einer derben Antwort, wie man sie von Blücher zu hören gewöhnt war, das Pferd und sprengte mit den Seinigen davon. Nur 12 Mann fielen in die Hände der Feinde. Als an diesem Tage die Franzosen Breslau verließen, konnte sich ein großer Teil der Einwohner das Vergnügen nicht versagen, den Abzug des Feindes mit anzusehen. Die Reiter setzten sich zuerst in Bewegung. Um 8 Uhr früh waren die Truppen bereits ausmarschiert, aber einzelne Franzosen zogen noch den ganzen Vormittag hindurch von dannen. Mittags um 12 Uhr sah sich die Stadt von ihnen befreit und nur noch die Spuren ihres unliebsamen Besuches waren vorhanden.

Die sozialdemokratische „Volksfürsorge“.

Den „B. N. A.“ wird geschrieben: Nach dem „Vorwärts“ ist am 6. Mai vom Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung die Genehmigung zum Betriebe der Versicherungsanstalt „Volksfürsorge“ erteilt worden. Der Betrieb soll in nächster Zeit eröffnet werden. Wenn die Anhänger der Sozialdemokratie in der Arbeiterschaft sich nicht so gänzlich des eigenen Denkens entwöhnt hätten, müßte sie die Errichtung einer eigenen Versicherungsanstalt doch mindestens stutzig machen. Wie oft ist ihnen nicht von ihren führenden Geistern erklärt worden, daß das Sparen beim Arbeiter ein Unsinn ist. Und nun soll diesem Unsinn von der Sozialdemokratie durch eine Versicherungsanstalt, also durch eine Sparbank, Vorschub geleistet werden. Gehen denn den Anhängern der Sozialdemokratie nicht endlich die Augen auf? Sehen sie nicht ein, daß die führenden Genossen sich immer mehr der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung anschmiegen, und es sich in dieser „verrotten“ Ordnung sehr wohl sein lassen? Wie oft ist nicht von Bebel und anderen geweissagt, daß der große Madberratsch in Bälde eintreten muß! Täglich können die Genossen in ihrer Presse lesen, daß die Zustände immer unhaltbarer werden und mit Notwendigkeit zu einer Katastrophe führen müssen, die die privatkapitalistische Wirtschaftsordnung vom Erdboden fegen wird. Und inzwischen schaffen die führenden Geister sich ein immer größeres Heer von ihnen ergebener Sklaven durch Schaffung immer neuer Brameffellen, die, nach Bernstein, „Stodprügel auf den Wagen“ für Unbotmäßigkeit erhalten. Im Bauarbeiterverband ramorte es kürzlich schon ganz gewaltig, als die Führer in einem Verbandsbeirat nur noch die 21 Angehörten des Verbandes gewählt wissen wollten. Immer größer soll die Macht der Führer werden, immer weniger soll der zahlende Genosse an der Verwaltung und Kasse zu bestimmen haben. Das Parteizitat: schreibt in den Paragraphen 21 und 22 ausdrücklich vor, daß kein Parteimitglied ein Recht darauf be-

ligt, Geschäftsbücher und Papiere des Parteivorstandes und der Kontrollkommission einzusehen oder Auszüge, Auskünfte oder Uebersichten über den Stand des Parteivermögens zu verlangen. Nichts wird weiter von den Parteiangehörigen verlangt, als zu gehorchen und zu zahlen. Und diese ungehörige Macht, die diese internationale Gesellschaft über Hunderttausende von deutschen Arbeitern ausübt, dieser Herrschaftspunkt im eigenen Hause“ soll nun noch dadurch vermehrt werden, daß die armen irregulierten Arbeiter sich auch noch des Rechts auf ihre paar Spargroschen begeben müssen, da das Sparen beim Arbeiter ein Unsinn ist, und falls es doch geschieht, dieser Unsinn wenigstens der Partei, das heißt den Führern dienstbar gemacht werden muß. Immer deutlicher tritt zutage, daß die Sozialdemokratie nichts weiter ist als ein großkapitalistisches Spekulationsunternehmen, das seinen Mann nährt, denn arme Genossenschaftler gibt es nicht. Sie alle versuchen das Kapital aus der Welt zu schaffen, indem sie es in ihre eigenen Taschen leiten. Der Arbeiter darf sich nach Ansicht der führenden Genossen nicht vom Sparteufel treiben lassen, er darf keine Häuser sein eigen nennen. Die führenden Geister der Sozialdemokratie aber dürfen sparen — ihr Einkommen beträgt ja auch das viertel des Einkommens eines Arbeiters — sie dürfen Häuser und Villen ihr eigen nennen, denn die Führer sind aus etwam anderen Holze geschnitten als der einfache Arbeiter, dessen Aufgabe es nur ist, zu zahlen und zu glauben. Wie ist es nur möglich, daß alle diese Hunderttausende von ehrlichen Arbeitern sich ständig von den reichen jüdischen Führern der Sozialdemokratie über's Ohr hauen lassen, daß sie es nicht einsehen, daß sie von den Führern nur gemißbraucht werden, um die Herrschaft des jüdischen Kapitals zu vergrößern. Derselben Kapitals, daß dieselben Führer vorgeben bekämpfen zu wollen. Daß aber die Führer gar nicht die Absicht haben, die Auswüchse des Kapitals, geschweige denn das Kapital als solches bekämpfen zu wollen, hat indirekt schon vor mehr als einem Jahrzehnt eine jüdische Zeitung zugegeben, und zwar das „jüdische Volksblatt“ in Wien, das im Jahre 1900 schrieb: „Förder wir die Sozialdemokratie, wie es nur angeht, aber seien wir vorsichtig, damit die breiten Massen es nicht merken, daß die Sozialdemokratie nur eine Judenfangtruppe ist.“ Wer es noch nicht gemerkt hat, daß die Sozialdemokratie nur ein Spekulationsgeschäft auf die Dummheit ist, dem ist nicht zu helfen. Ein Zweig dieses rentablen Spekulationsgeschäftes aber ist die sozialdemokratische „Volksfürsorge“, ob bewußt oder unbewußt ist Nebensache!

Zweite Ehe.

Roman von M. Trommershausen-Romanet.

(Schluß).

Bierzehntes Kapitel.

Ein winterlicher Dezembertag war es. Der rauhe Nordostwind legte die Straßen und pfliff durch die Bäume.

Lenchen durfte nicht hinaus. Statt dessen nahm Leonore sie, während Willibald in der Schule war, mit sich in ihr Ankleidezimmer und schloß den neuen Schrank auf, der seit einiger Zeit dort aufgestellt war.

Lenchen jubelte. Sie wußte schon, was es mit diesem Schrank auf sich hatte. Er war im höchsten Grade geheimnisvoll und inhaltsreich. Die Mutter öffnete ihn auch nur, wenn sie und Lenchen ganz allein waren.

„Da Kindchens Sachen din, ganz klein Kindchen,“ sagte sie begeistert. Lenchen als Jüngstes sprach noch immer die Kleinkindersprache.

„Lenchen alles sehen, nur Lenchen, sonst keiner. Wunderhose Sachen, dein, Mutti?“ „Freust du dich denn aufs Schwesterchen?“ fragte Leonore wohl zum hundertsten Male, um mit stets erneuten Entzücken zu sehen, wie Lenchen mit beiden Händen ihre Brust klopfte, daß es schalte und dazu rief: Lenchen freut sich so sehr, sehr! Lieb, dordig Schwesterchen! Soll bald kommen. Erzähl, Mutti, bitte, bitte, erzähl vom Schwesterchen.“

Und Leonore erzählte, wie es sein würde, wenn der liebe Gott ihnen ein kleines Kindchen schickte, mit dem Lenchen spielen, jingen, lernen, spazierengehen konnte.

Mutter und Kind liebten diese verschleierte Stündchen unbeschreiblich. Sie hockten vor dem großen Schrank und betrachteten und bewunderten Stück für Stück die dort aufgestapelten Kinderneidlichkeiten, die das Ungeborene, das Gotteswunder, bei seinem Eintritt in die Welt einhüllen sollten.

Dabei redeten sie von diesem kommenden Wunder.

Sie waren so vertieft, daß Leonore Dietrichs Eintritt nicht bemerkte und erschrocken aufsprang, als Lenchens ausrief: „Auf, Bati, lauf, kein Kindchens Kleider!“

Lenchen befand sich auf der Altersstufe, wo man, wenn man sich vergißt, das „I“ recht gut aussprechen kann.

Dietrich war beim Anblick der Gruppe vor ihm an der Tür stehen geblieben. Jetzt kam er rasch näher und umfaßte beide zugleich mit seinen kräftigen Armen.

„Leonore, Liebes, was machst du hier? Tut dir das gut?“

Denn er sah Tränen in ihren Augen.

„Ach ja,“ antwortete sie leise. „Ich habe ja niemand hier, mit dem ich davon reden könnte.“

Er schweig. Es tat ihm weh, das zu hören. Sie war tatsächlich allein mit ihrer Witterfreude.

„Nicht, daß ich klagte,“ fuhr sie lebhafter fort, als sie ihn so ernst sah. „Ich habe nichts zu klagen, außer daß mir Ansehen auf Schritt und Tritt fehlt. Aber weißt du, man hat so Stimmungen, — weißt du —

so törid
unwird
ich dank
Sie
Am
Schrei
nors
sterchen,
Wei
beginnen
um die
wartend
Di
weißen
ebenjo
sahen tr
leuchtend
Finger j
Sof
dieses
zu fassen
Leon
an die
wurden
auch au
und unb
äußeren
Sie
tigkeit
Das Da
schuld se
Ach mein
Die eige
hätte sic
aller E
lohnende
Nur
werden,
der, der
Ein
stärkte
sondern
betroffen
Ich
ne, daß
Bei
was es
an wurd
fügen, d
Ede
an den
ein Man
Jeder
Ja, ein
erste Pro
Leon
liche gen
richs Vie
so überm
lich sein
mein
„Es
hat gesch
mel hoch
Die
le, und
Kerzenlid
Als
Dietrich,
„Leon
dir danke
f) groß,
vergiff e
Leide de
Müße de
geübtes
beglückend
die erste
Und
more in

